



KIRCHE IM AUFBRUCH

Reformprozess der EKD

Dietrich Sagert

# Lautlesen

Eine unterschätzte Praxis





**Lautlesen**



**KIRCHE IM AUFBRUCH**  
Reformprozess der EKD

Herausgegeben vom Kirchenamt der EKD  
Band 28

Dietrich Sagert

# Lautlesen

**Eine unterschätzte Praxis**

Im Auftrag des  
Zentrums für evangelische  
Gottesdienst- und Predigtkultur



EVANGELISCHE VERLAGSANSTALT  
Leipzig



*Dietrich Sagert*, Dr. phil., Jahrgang 1963, studierte Theologie, Philosophie, Musik und Theater. Er wurde im Bereich Kulturwissenschaft über Andrej Tarkowskij (HU Berlin) promoviert und arbeitete als Theaterregisseur u. a. in Paris und Luxemburg. Derzeit ist er Referent für Redekunst/Rhetorik am Zentrum für evangelische Gottesdienst- und Predigtkultur der EKD in Wittenberg. Sagert lebt in Berlin.

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2020 by Evangelische Verlagsanstalt GmbH · Leipzig  
Printed in Germany

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Das Buch wurde auf alterungsbeständigem Papier gedruckt.

Gesamtgestaltung: Kai-Michael Gustmann, Leipzig  
Coverfoto: © Christian Melms, Wittenberg  
Druck und Binden: CPI books GmbH, Leck

ISBN 978-3-374-06335-2  
[www.eva-leipzig.de](http://www.eva-leipzig.de)

*Für Lil und Leonard*



# Einführung

Ob in großen christlichen Gottesdiensten oder in kleinen (Andachten), ob mit vielen Beteiligten oder wenigen, ob in großer, gar televisionierter Öffentlichkeit oder verborgen: In keinem anderen Zusammenhang werden in dieser Regelmäßigkeit Texte vorgelesen. Diese Praxis der Lesung ist eine Besonderheit, die sich vergleichbar nur in anderen religiösen Kontexten findet.

Was dort laut gelesen wird, ist zumindest Weltliteratur.

Im christlichen Kontext werden Abschnitte aus der Bibel, dem Alten und dem Neuen Testament gelesen. Ökumenisch konsensuell werden diese Texte als Wort Gottes verstanden. Sie spielen als solches für alle christlichen Kirchen, insbesondere für die aus der Reformation hervorgegangenen Kirchen des Wortes, eine theologisch konstitutive Rolle. Sie kulminiert in der Lehre von der Offenbarung. Oftmals sind die Lesungen in liturgische Kontexte eingebaut, die ihre besondere Bedeutung heraus- und die Lesenden damit in besondere Situationen hineinstellen. Die bekannteste erinnert an die Berufung des Propheten Jesaja, dem eine glühende Kohle in den Mund gelegt wird, um den Vorgang einer Reinigung bzw. Transformation zu beschreiben, der nötig ist, um das Wort Gottes zum Ausdruck bringen zu können.

In erschreckendem Gegensatz zu dieser theologisch-rituellen Überhöhung der Lesung steht eine so gut wie komplette Vernachlässigung ihrer eigentlichen Praxis, des lauten Lesens selbst.

Doch wie wäre es, wenn in den christlichen Gottesdiensten oder Andachten, ob mit vielen Beteiligten oder wenigen, ob in großer, gar televisionierter Öffentlichkeit oder verborgen, ob von einer Bischöfin oder einem Laien diese Texte zumindest wie Weltliteratur laut gelesen würden?

So manche praktisch-theologische Debatte um den Gottesdienst, seine Qualität, allerlei Schnickschnack und Drumherum hätten sich erledigt, wenn die großartigen Texte der Bibel geübt und nicht nur vom Blatt (ab)gelesen würden.

Beobachtungen aus jahrelanger Übungspraxis innerhalb der Arbeit des Zentrums für evangelische Gottesdienst- und Predigtkultur bilden den Ausgangspunkt des vorliegenden Buches. Es schlägt eine andere Herangehensweise an das laute Lesen vor und reflektiert diese Praxis aus unterschiedlichen Kontexten.

Wenn die Gemeinden langsam kleiner werden, die Kirchen innerhalb eines Gemeindebezirkes zahlreicher, wenn es weniger ordinierte Pfarrerinnen und Pfarrer gibt ... Was geschieht dann mit dem Gottesdienst? Welche kleinen Formen gibt es? Auf welche Formen kann man sich verlassen? Was können Gruppen ohne Vorsitz alleine feiern und wie? Was kann in Kirchen geschehen, in denen kaum noch Gottesdienste stattfinden?

Laut Lesen als übende bzw. geübte Praxis könnte der konkrete Anfang einer Antwort auf diese immer dringlicher werdenden Fragen einer kommenden Kirche sein. An den Gebetsruf anknüpfend: Herr, fange bei mir an! kann das nur heißen: Ich fange bei mir an. Fangen Sie also bei sich an! Sie können in Ihrer persönlichen Praxis des lauten Lesens von der Gewissheit ausgehen, dass die Texte selbst ihre besten Lehrmeister sein werden, wenn Sie sie nur laut lesen. Sonst bleiben sie Ihnen verschlossen und denen, die Ihnen zuhören, auch.

# Inhaltsverzeichnis

|       |  |     |
|-------|--|-----|
| I     | Laut Lesen . . . . .                           | 11  |
| II    | Lesung . . . . .                               | 17  |
| III   | Wer da? . . . . .                              | 23  |
| IV    | Lautlesen II . . . . .                         | 39  |
| V     | Liturgie und Drama . . . . .                   | 47  |
| VI    | Man weiß nicht, wie er sich verhält . . . . .  | 61  |
| VII   | Wortverständlich wäre ich tot . . . . .        | 67  |
| VIII  | The plum tree is white today . . . . .         | 73  |
| IX    | Laut lesen als minorisierende Praxis . . . . . | 81  |
| X     | Verloschen? . . . . .                          | 91  |
| XI    | Leseprobe . . . . .                            | 97  |
| XII   | Laut lesen gegen den Krieg . . . . .           | 101 |
| XIII  | Eine kleine Liturgie der Lesung. . . . .       | 105 |
| XIV   | Quoten . . . . .                               | 113 |
| XV    | Exercitium verbi . . . . .                     | 115 |
| XVI   | Prima vista. . . . .                           | 117 |
| XVII  | Lesepult . . . . .                             | 119 |
| XVIII | Zeilenumbruch versus Sinn . . . . .            | 121 |
| XIX   | Der Philosoph. . . . .                         | 123 |
| XX    | Pilgern . . . . .                              | 125 |
| XXI   | Artikulation . . . . .                         | 127 |
| XXII  | Konkret . . . . .                              | 129 |
| XXIII | Blicke . . . . .                               | 131 |
| XXIV  | Bibel lesen . . . . .                          | 133 |
| XXV   | Vokale. . . . .                                | 141 |
|       | Editorische Notiz . . . . .                    | 144 |



# I Laut Lesen<sup>1</sup>

„Lautes Lesen“ ist nach dem Erzählen eine der ältesten Kulturtechniken der Menschheit. An den großen Texten der Weltliteratur bildet sich insbesondere durch lautes Lesen die eigene Sprachfähigkeit heraus. Für den deutschen Sprachraum spielte hierbei die Bibel, insbesondere in der Übersetzung Martin Luthers, eine herausragende Rolle. Die Kraft ihrer Sprache kann man noch heute spüren, wenn man sie jungen Menschen, die die Bibel nicht oder nur wenig kennen, laut vorliest. Selbstverständlich sind große Texte auch geeignet, das laute Lesen selbst zu üben. Das ist unverzichtbar für öffentliches lautes Vorlesen, etwa während eines Gottesdienstes. Aufmerksame Ohren bemerken nach wenigen Worten, ob die Lektorin geübt ist. Kein Schauspieler liest öffentlich Texte, ohne minutiös vorbereitet zu sein. Leicht wirkendes Können Geübter verführt dazu, zu glauben, nicht üben zu müssen. Üben heißt aber auch: vertraut werden. Wenn ein mit dem Text nicht vertrauter Leser nicht gleich ins Stocken gerät, rettet er sich meist in didaktische Manierismen: pastorale Fehlervermeidungsstrategien. Auch einem erklärenden Lesen sollte man eher misstrauen, es bevormundet die Hörenden, indem es Verstehens-Muster vorgibt.

---

1 Die Schreibformen von laut lesen variieren durch den Text des Buches. Sie sind gerahmt durch die von Einar Schleaf: Lautlesen; im Titel und als letztes Wort in Kapitälchen. Entnommen ist diese Schreibweise seinem Buch „Droge Faust Parsifal“, was einen entscheidenden Anstoß zur Zusammenstellung und Ausarbeitung der vorliegenden Texte gegeben hat. Siehe Kapitel IV.

Öffentliches lautes Lesen ist die öffentliche Fortsetzung nicht öffentlicher Lesepraxis. Auch sie tut gut daran, das laute Lesen im Repertoire zu haben. Komplexe Texte, etwa philosophische, lassen sich übrigens meist leichter verstehen, wenn man sie sich laut vorliest. Zudem ist lautes Lesen ein Genuss ...

Zur Kulturtechnik lautes Lesen kommt eine spirituelle Technik hinzu. Das laute Lesen heiliger Texte für sich und in der Öffentlichkeit wird praktiziert, seit es geschriebene Texte gibt. In dieser Praxis bildeten sich wiederum verschiedene Techniken heraus. Sie reichen von einem Rezitieren mit erhobener Stimme, was man nicht nur aus akustischen Gründen tat, sondern auch, um Würde und Autorität der gelesenen Texte herauszustellen. Ein singendes Sprechen (Psalmodie) zumeist in genau bestimmten Tonfolgen kennzeichnet den festlichen Vortrag, oftmals sogar in verteilten Rollen, bis hin zum Singen. Viele dieser Techniken haben sich in unterschiedlichen Ausformungen in der christlichen liturgischen Praxis erhalten und sind in musikalische Praxis übergegangen (Sprechgesang, Rezitativ, Arie).

Lautes Lesen als spirituelle Technik ist schon im Alten Testament belegt, etwa im Buch Deuteronomium (31,10 f.). Es ließe sich eine Homiletik aus der Lesung heraus entwickeln. Im Neuen Testament wird dies von der synagogalen Praxis her nahegelegt (vgl. Apg 13,15 und Lk 4,16–21).

Die liturgische Lesung, die *lectio*, nimmt im christlichen Gottesdienst aller Konfessionen einen zentralen Platz ein. Heute werden meist ausgewählte Ausschnitte (Perikopen) gelesen. Es gibt aber auch die fortlaufende Bibellese, die *lectio continua*.

Die Traditionen der Lesung biblischer Texte, täglich und im Rhythmus des liturgischen Kirchenjahres, zeigen die Werke Gottes und das Leben und Erlösungshandeln Christi,

vergegenwärtigen sie und stellen vor unseren Augen Christus in ihnen dar. Im Vollzug der Lesung geht von den gelesenen Worten eine heiligende Wirkung aus, sowohl für den Lektoren als auch für die gläubigen Hörerinnen und Hörer. Die Lesungen machen die Offenbarungen im Wort Gottes sichtbar und zielen damit auf die messianische Dimension der *lectio*, wie sie im lukanischen Jesuswort zum Ausdruck kommt: „Heute hat sich die Schrift in euren Ohren erfüllt“ (Lk 4,21). In ihrem performativen Verständnis rückt somit die *lectio* in die unmittelbare Nachbarschaft der Sakramente. Die laute Lesung „vergegenwärtigt performativ die Wirklichkeit dessen, was gelesen wird“<sup>2</sup>.

In ihrer performativen Wirkung öffnet die *lectio* einen Zwischenraum zwischen Schriftlichkeit und Mündlichkeit; er unterstreicht die Bedeutung des lauten Lesens in praktisch-rhetorischem Zusammenhang. Zu bestimmten Zeiten des Kirchenjahres werden in monastischen Gemeinschaften die Ordensregeln während der gemeinsamen Mahlzeiten laut vorgelesen.

„Die Regel gibt genaue Anweisungen, wie der Vorleser seinen Dienst antreten soll, wie er lesen soll, ohne Hast, und so, dass die Zuhörer deutlich vernehmen können, was ihnen die Regel zu tun gebietet. Das heißt jedoch, dass unweigerlich der Moment kommen muss, in dem der Vorleser [...] jene Stelle liest, die ihm gebietet, täglich die Regel zu lesen. Was geschieht in diesem Moment? Wenn der Vorleser die übrige Regel liest, erfüllt er das Vorlesegebot, führt jedoch nicht aus, was die Textstelle gerade vorschreibt. Hier jedoch fallen das Vorlesen und die Befolgung der Regel zusammen. Indem er die Regel liest, die ihm vorschreibt, die Regel zu lesen, führt der Vorleser *ipso facto* die Regel performativ aus. Seine *lectio* realisiert also die

---

2 GIORGIO AGAMBEN, *Höchste Armut. Ordensregeln und Lebensform*, Frankfurt a. M. 2012, 215 f.